

Die Künstlerin Béatrice Hofer-Gysin thematisiert in ihren neusten Arbeiten nicht nur die Magie des Organischen, sondern bedient sich deren Darstellung um auf die Komplexität in der Pflanzenwelt hinzuweisen und das Thema der Vernetzung in verschiedenen möglichen Gedankenbilder visibel zu machen. Fasziniert von den komplexen Wurzelsystemen der Rhizome, nähert sie sich dieser Parallelwelt an. Die langen in sich verwurzelten und vernetzten Triebe betrachtet sie sorgfältig, widmet ihnen ihre ganze Aufmerksamkeit und erschafft in ihren, zum Teil grossformatigen Werken, einen unerwarteten Einblick in eine verborgene Welt. Fragil wirken diese Bilder, in denen die Künstlerin bewusst mit zurückhaltenden Farbtönen arbeitet. Der Wurzelstock, das Rhizom, erwächst durch ihre Arbeiten zu seiner vollendeten Schönheit, und macht gleichzeitig sichtbar, dass, wie die Künstlerin in einem Text der Philosophen Gilles Deleuze und Félix Guattari entdeckte, der Begriff Rhizom eine Metapher zum klassischen Baum des Wissens ist. Rhizom bedeutet hiernach die Befreiung von definierten Machtstrukturen: Viele Perspektiven und viele Ansätze können frei verkettet werden. Von diesen Gedankenspielen fasziniert, arbeitet Béatrice Hofer-Gysin mit der Vielfältigkeit der sie in der Natur begegnet. Mit Respekt vor der Natur zoomt sie in ihren Bildern Vorgänge, wie die Germination (Keimung) heran und macht den Prozess des Wachstums zum Thema. Mit mikroskopisch ähnlichen, gewählten Ausschnitten erfasst sie die Bewegung der Keimlinge, schenkt ihnen ihre Aufmerksamkeit und fängt den Augenblick der Entstehung ein. Mittels Auswahl der Farbe erschafft Hofer-Gysin einen wundersamen Mikrokosmos der uns staunen lässt. Nebst dem was verborgen unter der Erdoberfläche wurzelt, beschäftigt sich die Künstlerin gleichzeitig mit der Oberfläche. Die Oberfläche gibt Strukturen frei, schafft Ordnung, wo Chaos herrscht. Die Natur strebt nach dieser Ordnung. Béatrice Hofer-Gysin fotografiert Strukturen, sei es die alter Mauern oder sonstiger alltäglicher Oberflächen und bearbeitet die zum Teil recht beliebigen Fotos später in dem sie Farbe aufträgt und wieder abkratzt. Dieser prozessbetonte Vorgang steht allerdings nicht als Gegensatz zu ihrer sonstigen malerischen Arbeiten, sondern ergänzt diese, und erschafft als Folge einen neuen Blickwinkel auf ihr umfangreiches Schaffen. Strukturen und Pflanzen sind demnach nicht einfach ein Gestaltungsmittel, sondern erfahren durch die Arbeit der Künstlerin eine erweiterte Wahrnehmung. Der Einsatz der Farbe variiert die Künstlerin gekonnt – zurückhaltende Farbigkeit und kräftige Farbtöne ergänzen sich. Die Künstlerin spielt bewusst mit der Wahrnehmung mit den sinnlichen Empfindungen der BetrachterInnen. Dinge an denen wir einfach vorbeischaun, rücken ins Zentrum, werden neu erlebbar. Die Natur als Lehrmeisterin für neue Denkansätze verleiht diesen Bildern Tiefe und vermag uns in einer stillen Weise nachhaltig zu faszinieren.